



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Dresdner Stimmen vor 60 Jahren.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Umgebung höchstens dadurch zu unterscheiden sind, daß sie Abends beim Biertruge nicht für des sächsischen oder des deutschen Vaterlandes Eigenthümlichkeit und Macht und nicht für Herrn v. Beust oder einen andern großdeutschen Politiker, sondern für den großen Altkofao und den größeren Pogodin schwärmen und Nachts von den Siegen träumen, welche dereinst das byzantinische Kreuz auf die Thürme Budissins und Muzakows (Muskaus) pflanzen und des versunkenen Wendenreiches Herrlichkeit herstellen sollen. Bis dahin hat es noch gute Wege und die heldenmähigen Anläufe, welche der baugener Panславismus des 19. Jahrhunderts genommen hat, um der slawischen Uebersfluthung die Wege zu bereiten, werden es schwerlich dazu bringen, demselben auch nur in der sächsischen Vaterlandsgeschichte ein Plätzchen zu sichern, es sei denn, daß sich die Repräsentanten dieser Richtung mit dem Ruhm begnügen wollen, als getreue Knappen der modernen Donquixoterie nationaler Principienreiterei den Schild nachgetragen zu haben.

## Dresdner Stimmen vor 60 Jahren.

Aus Dresden.

Oestreich war durch Napoleon gedemüthigt, das deutsche Reich aufgelöst, der Rheinbund begründet. Bald darauf wurde Preußen niedergeworfen. Napoleon war der Herr von Deutschland und jetzt mußte auch der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, sein Vasall werden. Napoleon, der die kleinen deutschen Fürsten scheinbar erhob, um ihrer Völker Kräfte besser für sein Interesse ausnützen zu können, machte auch den Kurfürsten Friedrich August zum König. Es war am 20. December 1806, als derselbe von einem Herold in altdeutschem Rococostüme, der von Hoftrompetern und einem Zuge Garde du Corps begleitet durch die Residenz Dresden ritt, an sieben verschiedenen Orten der Stadt feierlichst als König proclamirt wurde. Es ist natürlich und kommt bei solchen Ereignissen überall vor, daß diese Erhebung durch Kanonenschüsse, Glockengeläute, Te Deum, Galatafel und Illumination gefeiert wurde. Auch können die pomphaften Beschreibungen der glorreichen Herrlichkeit dieser Festlichkeit nicht auffallen. Dergleichen würden auch unsere gesinnungslosen Tageblättchen liefern. Aber charakteristisch für die damalige Zeit, in der es noch kein deutsches Nationalgefühl gab, wo der Sachse nur Sachse sein wollte, unbekümmert um die Noth und Schmach des deutschen Vaterlandes, ist die Beschreibung der damals zu Ehren der Standeserhöhung des Kurfürsten veranstalteten Illumination. Abgesehen von öffentlichen Gebäuden und Hoflieferanten, wäre eine gewöhnliche, theils wohlgemeinte, theils vom Anstand und allerhand Rücksichten gebotene einfache Erleuchtung ganz in der Ordnung gewesen.

Aber in den vielen Transparents mit tendenziösen Devisen und Versen aller Art zeigte sich eine sehr rege Theilnahme der dresdener Bevölkerung, aus der sich die Stimmung und der Geschmack der damaligen Dresdner freilich nicht im vortheilhaftesten Lichte erkennen läßt. Die harmlosesten Devisen sind die, welche die Befriedigung über die Erhebung des mit Recht geliebten Landesvaters und die Freude über den gewonnenen Frieden aussprechen. Andere glorificiren oft sehr prätentios theils den großen Napoleon, theils die große Mission der vereinigten Mächte Frankreich und Sachsen, noch andere endlich werden in ihrer subjectiven Gemüthlichkeit so geschmacklos, daß wir allerdings, ohne unbescheiden zu sein, uns rühmen dürfen, daß dergleichen wenigstens jetzt nicht mehr ausgestellt werden würde. Von der zweiten und dritten Art nur einige wenige Beispiele. Ein Hofsecretär hatte im Vollgefühl der großmächtigen Bedeutung seines Vaterlandes die vereinigten Wappenschilder Frankreichs und Sachsens mit der Unterschrift geschmückt: „Reunion presente! Heureuse perspective!“ und ein Hofierler die Verse erleuchtet: „Glänzend, wie Sonnen am Himmel gehn, Fests, wie Felsen im Sturme stehn, Sei, o erhabener Napoleon, Und König Augustus, Guer Thron.“ Dazu tanzten im Parterrelocal weißgekleidete Mädchen und Knaben! Selbst am Cadettenhause war über den Chiffren N. M. (Napoleon der Große) und F. A. (Friedrich August) mit Sternen die officiële Ueberschrift „Certa nobis fulgent sidera.“ Ein Kärber hatte eine große Decoration aufstellen lassen, mit welcher er sicher aufrichtig das verhängnißvolle Bündniß feiern wollte, ohne zu bedenken, daß damit die wahre Bedeutung desselben klar dargestellt war: der aus Wolken schwebende französische Adler streckte die Klaue nach einem Rautenfranze aus. Wunderbar naiv sprach sich der Particularismus in der Inschrift aus: „Tandem bona causa triumphat“ und geradezu übermüthig frech war die Decoration eines Franzosen: „Dieu protège la France et Napoleon la Saxe.“ Dagegen stehen nun einige gemüthlich-populäre Expectorationen sehr seltsam ab. An einem Häuschen der dreieckigen Mauer zwischen Weber- und Zahnsgasse: „Mir an der Mauer wird das Leben sauer.“ An einem anderen Orte ein Postillon mit Waagen; darüber: „Wehin, Schwager? Nach Paris.“ Bei einem Friseur: „Mein Lämpchen ist sehr arm und klein, bei den Peruquiers kommt jetzt wenig ein.“ Wo anders: „O wäre doch mein Fingerring größer; so wäre auch die Erleuchtung besser.“ Und sehr charakteristisch für das damalige Volksbewußtsein: „Bin ich gleich ein armer Mann, zünd ich doch mein Licht auch an: ich baue auf die Obrigkeit, die wird mich schützen allezeit.“

Einige Monate später kam Napoleon selbst nach Dresden. Auch in unserer Zeit kommt bei solchen Gelegenheiten noch manches vor, was dem verständigen Beobachter seltsam erscheint. Wie nüchtern, wie farblos sind aber alle unsere officiellen Festschilderungen gegen die Expectorationen der damaligen Presse. Dem Ref. liegen zwei Broschüren vor, die eine von 66 Seiten mit einem Anhang von 16 Seiten, welche beim Hofbuchdrucker Meinhold erschien, die andere vom Buchdrucker C. G. Gärtner von 78 Seiten, worin die Festlichkeiten beschrieben werden. In der gärtnerischen Broschüre heißt es von Napoleon: „Um das große Genie zu biographiren, das der Welt jetzt die Impulsion giebt, und um es den Genien der vorigen Zeiten zu vergleichen, muß man zu den Biographien der dichterischen Götterlehre seine Zuflucht nehmen.“

Bei der zu Ehren des Kaisers veranstalteten Illumination hatte der dankbare König dem Kaiser von der Brücke in der Altstadt einen kostbaren Triumphbogen mit Anspielungen auf die für Deutschland verhängnißvollen Siege Napoleons bei Marengo, Austerlitz, Jena und Friedland und mit schmeichelnder

Inskrift errichten und beleuchten und jeden Brückenpfeiler mit einem transparent gemalten kolossalen Ehrenlegionskreuze schmücken lassen. Die Beschreibung der zahlreichen Transparents an den Häusern giebt neben bombastischen Lobhudeleien des großen Napoleon auch eine große Anzahl blödsinniger und komischer Devisen, von denen Ref. eine kleine Blumenlese giebt: „Contribuiret, exerciret, illuminiret hab' ich treulich, wie es sich einem treuen Sachsen gebührt.“ — „Anno 1806 wars nicht gut, uns Sachsen fiel der Muth, nun wird sich bessern und alles werden gut.“ — Bei einem Schuster: „Vor Freude will ich illuminiren, mein ganz Vermögen d'ran spendiren. Mein Weib mag schrein die Kreuz und Quer: Wo kommt nun Geld zum Leder her? Sie hat zwar Recht in ihrem Sinn, weil ich schon etwas schuldig bin. Doch sprech ich zu ihr hinterdrein: Mein liebes Weib, laß immer sein, laß mich nur heute Vivat schrein.“ — Ferner: „Napoleon, der große Kaiser, lebe zu guten Thaten fort, er helf, daß Sachsen wohlfeil lebe, dann segnen wir ihn dort.“ — „Die Freude ist heut bei uns so groß, wie bei den Kindern Israhel, da sie aus Aegypten gingen und durch den Jordan marschirten.“ — „Durch Napoleon den Großen und seinen königlichen Freund genießen wir Götterlust.“ — „Es leben Kaiser, König und Fürsten, die schon längst nach Frieden dürsten: es lebe auch das Publicum, das sich freut auf Napoleon.“ — Und solche und ähnliche Albernheiten fanden sich an den Fenstern ganz reputirlicher Leute.

Am breitesten entwickelt aber charakteristisch spricht sich die Begeisterung in einem langen am Fenster eines städtischen Lehrers illuminirten Gedichte aus, welches Ref. ganz mitzutheilen sich nicht versagen kann.

„Dein Ruhm und was Du thust, ist selten,  
Weil mit Dir ist der starke Gott.  
Er giebt Dir Weisheit, Macht und Ehre,  
Auf seinen Wink stehn große Heere,  
Wie Sand am Meer, Dir zu Gebot.  
Ja schier von allen Nationen,  
Gerüst't zum Kampf, reich an Kanonen,  
Sind Schaaren auf Dein Wort bereit,  
Zu rennen auf gewählte Felder,  
Und fürchten nicht die Schreckensfelder,  
Wo Brüder bluten weit und breit.  
Du fñhrest traun des Herren Kriege,  
Wie David einst, und erstst die Siege,  
Und wirst wie Crösus reich und groß.  
Die Störrigen stößt Du vom Throne,  
Dem Biedern setzt Du auf die Krone  
Und theilst ihm mit ein lieblich Loos.  
Das thust Du auch dem braven Sachsen,  
Den machst du groß und läst auch wachsen  
Sein schönes Land zum Königreich.  
Als Herzogthum schlen's Dir zu wenig,  
Drum sprachst Du: August sei nun König  
Und souveräner Herr zugleich.  
Den Frieden allgemein zu gründen,  
Glück, Wohlstand überall zu finden  
Und mildern vieler Völker Joch —  
Zu diesem Amt bist Du geboren,  
Von Gott als Rüstzeug auserkoren,

Napoleon! Was fehlet noch?  
 Gesundheit und ein langes Leben —  
 Auch das kann Dir Jehova geben  
 Und damit krönen all' dein Thun,  
 Und das, was Deine Hand soll bauen,  
 Mit Adlersblick zu überschauen,  
 Und, wie's vollbracht, dann auszuru'h'n.  
 Dies ist mein Opfer, das ich bringe,  
 Mein Lied, das ich Dir fröhlich singe,  
 Ohn' alle Pracht, ohn' alle Zier.  
 Doch hätt' ich damit Lob errungen,  
 So wär' die Arbeit wohl gelungen.

Und darunter:

Bei diesen nie erlebten Zeiten,  
 Ist alles außer sich für Freuden —  
 Auch ich, des Dichters Ehefrau,  
 Stell' hier mein Opfer dar zur Schau.  
 Napoleon, Chef der Franzosen,  
 Dir streue ich den Weg mit Rosen.  
 Denn Dich zu preisen bin ich schwach,  
 Doch Gutes wünschen ist mein Fach.  
 Der Herr erhalt Dir spät Dein Leben  
 Und nähre Dich, den edlen Reben,  
 Er kröne Dich mit Glück und Heil  
 Und Josephine bleib Dein Theil.

Beim Besuch der königl. Bibliothek huldigte der bekannte Hofrath Dasgendorf dem Kaiser mit einem lateinischen Akrostichon, welches trotz der classischen Form ebenso blödsinnigen Inhalts war, wie das Poem des bescheidenen städtischen Lehrers. Im Schauspielhause bei der zu Ehren des Kaisers gegebenen Festvorstellung sah man auf zehn in zwei Reihen aufgerichteten kleinern Altären die Namen: Alexander, Miltiades, Philipp, Achill, Perikles, Cäsar, Marcellus, Marius, Fabius, Scipio. Auf einen großen Altar in der Mitte schrieb der Sänger Benelli als Genius den Namen Napoleon, der sofort von einer großen Sonne erleuchtet wurde, während die andern Namen verschwanden. In der Anrede des Genius an den Kaiser hieß es unter anderem: „Was ist Alexanders, was Cäsars unüberwundene Größe? Ein leichter Tropfen Morgenthau in der Fluth des Oceans. Napoleon, dein Tempel ist die Welt.“ Und im Jahre 1812 bei einer Festicantate strahlte in einem Tempel eine Sonne mit der Inschrift: „Die Sonne ist nicht so groß und glänzend wie er!“

Ja die Deutschen verdienten es damals, von Napoleon verachtet und mißhandelt zu werden. Für solchen Frevel mußte Vergeltung kommen. Wir müssen Gott danken, daß wir in derselben nicht zu Grunde gingen, sondern durch die glorreiche Erhebung des preussischen Volkes gegen den Tyrannen zu einem würdigeren für die Zukunft hoffnungsreichen Dasein regenerirt worden sind. —

---

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Götchel & Begler in Leipzig.